

Farbenbezeichnungen in der Naturgeschichte des Plinius.

III. Teil (Schluß).*)

Von **Phil. Dr. S. Ehrenfeld.**

Rot.

Ruber; rubicundus, subrubicundus; rubor; rubere (-bens),
rubescere (-cens), erubescere (-cens); rubia; rubrica (-cosus);
robigo (rub.); rubella (vinea), rubellio; rubus, rubeta.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die rote F. aus natürlichen, physiologischen Ursachen vom menschlichen Auge zuerst deutlich erkannt und unterschieden worden ist. Wie sie noch heutzutage als die Lieblingsfarbe der auf niedriger Kulturstufe stehenden Völker erscheint, so hat sie schon in altersgrauen Zeiten eine bedeutsame Rolle in Leben und Sitte der gesamten Menschheit gespielt und es ist kein bloßer Zufall, daß gerade nur dieser F. eine Sprachwurzel eignet, die uns wegen ihres Vorkommens in allen indogermanischen Sprachen füglich als uralte Farbenbezeichnung zu gelten hat. Es zeigt sich nämlich überall das Wurzelement RU mit gewissen Erweiterungen. Auf lateinischem Sprachgebiet gehören hierher ruber, rufus, rutilus u. a., deren Verhältnis zueinander und zu den Wörtern anderer Sprachen allerdings nicht durchaus klar ist.¹⁾

Wohl die umfassendste Bezeichnung für alle Arten der auch bei den alten Römern hochgeschätzten²⁾ roten F. ist *ruber*. Indessen ist dieses Adj. sonderbarerweise bei P. relativ selten im Verhältnis zu der großen Anzahl der Stellen, an denen wir andere verwandte Ausdrücke für Rot gebraucht sehen. So wird hier z. B. das (der Bedeutung nach kaum minder allgemeine) Partizip *rubens* doppelt so häufig verwendet wie *ruber*, wozu übrigens auch Blümmers Aufstellungen (p. 159) über den entsprechenden

*) Vergl. die beiden früheren Jahresberichte der Anstalt (1907 und 1908).

¹⁾ Vgl. Schraders Reallex., Art. Rot; Stowassers Schulwörterb., Einleit. §§ 1 u. 33; Blümner p. 177, Anmerk.

²⁾ cf. z. B. N. h. 33 111 f. und Weise im Philolog. XLVI, 594 f.



Gebrauch bei Dichtern stimmen, nur daß dort das Zahlenverhältnis noch ungünstiger für das Adj. ist. Dessen Superl. kommt bei P. nicht vor, der Kompar. nur zweimal: 10 189; 20 231. — Das Beiwort r. haben folgende Dinge: Flecken an den Händen (23 109), Harn (28 68, ein Zeichen von Krankheit; viele F.!); Behaarung bei Stuten (10 180), manche Eier (ib. 144), Hahnenmist (29 123 in der Volksmedizin als Heilmittel); beim Chamäleon (8 122 reddi semper quemcumque [colorem] proxime attingit praeter rubrum candidumque); „Würmer“ auf Bäumen (29 135 Volksmedizin), Mießmuscheln (im Winter 32 95) Purpur von Tarent (9 137 Worte des Cornelius Nepos; Ggs. violaceus u. a.); — Wurzeln verschiedener Pfl.: des Krapps (rubia! [s. später] 19 47; außerdem hier vielleicht auch vom Samen, vgl. die Lesung bei Mayhoff), des Fünfblattes (frisch ausgegraben 25 149), des Tragants (26 46), der Ochsenzunge (Alkana 27 59; vgl. die Indd. zu P. s. v. anchusa); äußere Schale der Wurzel des wilden Granatbaumes (23 114) und eines Zwiebelgewächses (25 131), Rinde einer Art des Feigenbaumes (angeblich im Meere 13 138), Stengel des Pfefferkrautes (20 174) u. einer Wolfsmilchart (26 62), Blatt des Sauerampfers (20 231) u. des Knabenkrautes (Stendelwurz 26 97; doch vgl. den krit. App.), Blüte einer Art Ochsenzunge (22 52), der Pfl. condurdum (26 26) u. einer Lilienart (27 124; v. l. 26 97; cf. auch 21 24 ff.), „Trauben“ der Stechwinde (16 154), Samen einer Art des Lorbeers (15 131), der Päonie (auch glycy-side genannt: 25 29; 26 131; 27 86 f., cf. ib. 84; ein Teil des Samens dieser Pfl. aber ist schwärzlich, wie P. wiederholt erwähnt), Birnenart (15 54), Moos (17 223 nach Cato), „Rotwein“ (22 124; 23 46; 26 46. 160; cf. 14 80); — Kies (17 25; neben albus u. niger), Steine (31 48; Zeichen guten Wassers), Erde (33 95), sog. sinopische Erde (Farbstoff, roter Eisenocker 35 31. 50), Kreide (ib. 152; cf. App. bei Mayhoff z. St.), Edelst. sarda (37 105); Ring um die Sonne (2 98); Wasser eines babylonischen Sees (im Sommer zeitweilig 31 55), Meeresteil bei Arabien (id solum e r. lacteum traditur 12 52), das „Rote Meer“ (sehr häufig bei P. erwähnt, s. die Indd.; über den Grund dieser Benennung vgl. 6 107: mare, quod Rubrum dixere nostri, Graeci Erythrum a rege Erythra aut, ut alii, solis repercussu talem reddi existimantes colorem, alii ab harena terraque, alii tali aquae ipsius natura) u. sogar auch dessen Küste (Rubrum litus 6 154. 189; 14 52; vgl. Blümner p. 167, Anm. 2); in Äthiopien gibt es einen Fons Ruber nach 31 9.

Das Adj. rubicundus bedeutet — in Rücksicht auf ähnliche Bildungen, wie verecundus, irac., fec. — wohl nicht hochrot, glühendrot, wie unsere Wörterbücher angeben (auch bei Blümner p. 174 f.), sondern nur gleichsam das Hinneigen zur roten F. (rötlich), zumal bei solchen Dingen, die früher anders aussahen (gerötet, gebräunt). So scheint mir auch der Gebrauch des Kompar. (20 56; 34 130) und der von subrub. (s. weiter!) leichter erklärlich als bei jener Annahme. — 20 56 (Körper des Menschen, durch Knoblauch! Symptom der Gesundheit); 10 156 (Schnabel einer edlen Hühnerart); 19 97 u. 20 107 (manche Zwiebeln); 27 116 (Stamm einer wilden Art des sog. Blut-

krautes: stirpe cedri r.); 34 130 (Hüttenrauch, mit starker Wirkung); 18 347 (Mondesglanz vor Eintritt des Windes); — 25 167 (hier heißt es von der Pfl. senecio: cauliculis subrubicundis; d. i. „etwas rötlich“).

Rubor ist das lat. Subst. für die rote F. Im besondern bezeichnet das Wort oft die Röte des menschlichen Gesichtes, vor allem aus Scham (vgl. weiter unten bei erubescere); dies ist der Fall: 36 4; 34 140 (verecundiae r.); 11 224 (verschiedene Arten von r. und von pallor je nach der Art des Affektes: Schamgefühl, Zorn, Furcht). Daß sich die „Schamröte“ besonders auf den Wangen zeigt, sagt P. 11 157. Sonst aber hat r. mehr allgemeine Bedeutung, so: 23 37 (als gesunde Körperf. beim Menschen, angebl. durch Weingenuß; vielleicht Wortspiel: minus ruboris — minus roboris!); 28 233 (mit Juckreiz verbundene Hautröte); 32 71 (Augenröte); 10 56 (Auerhahn: in superciliis cocci r.); 15 20 (unter den für Ölbäume und deren Früchte schädlichen Dingen, nach Cato); 22 92 u. 96 (Pilze, Erdschwämme, diluto r.); 2 79 (Planeten, angebl. wenn sie in der Nähe glühender Sterne sind; einige F.!).

Das Verbum rubere (rot sein) erscheint bei P. meist im Part. rubens,¹⁾ welches (wie bereits oben erwähnt) in der N. h. viel häufiger zu lesen ist als ruber. Sogar der Kompar. rubentior begegnet uns einmal (37 89) in der Überlieferung; da jedoch im Cod. Bamberg. rubentibus dafür steht und P. sonst den Kompar. durch magis rubens umschreibt (z. B. 13 111; 27 26), so werden wir hier wohl die Lesung des Bamb. annehmen müssen. — Mark (in der Jugend 11 214); einige Krankheiten: „rote Blattern“ (auch boa genannt; Masern, Röteln, franz. rougeole; 24 53; 26 120; vgl. auch 28 244), Augengeschwür argema (25 144), Karbunkelgeschwür (duritia r. vari modo 26 6), Podagra (r., hoc est calida: ib. 101), menses mulierum (27 86; cf. oben bei albus), Harn (Zeichen kranken Blutes 28 68; hier auch ruber und andere F.); Gehirn der Fledermäuse (30 132 neben candidus), Schnabel und lange Beine des Porphyrio (einer Art Wasserhuhn 10 129; vgl. ib. 130 haematopus? Namen!), Schuppen der Meerbarbe (9 66), der ihr ähnliche Fisch erythinus (Name! 32 152 nach Ov. Hal. 104; doch auch sonst in der N. h.), Schalen gewisser Seetiere (bei der Beschreibung des Sardonyx 37 89); — Wachs (durch Zusatz von Alkanna- oder Schminkwurzel 21 85), Bienenbrot (11 17; daher neben erithace auch sandaraca genannt, s. später!), Koralle (32 21 f. maxime r.); r. color nigrante deterior (bei der Herstellung der Purpurf. 9 133); Scharlachbeere, Kermes (cocci granum 9 141; eigentl. aber animalisch, s. weiter!); ferner bei der Beschreibung der verschiedenen (Blütenf. nachahmenden) Kleiderf. (r. in cocco 21 45) und von Tüchern zum Schutze gegen die Sonne (in Höfen 19 24; auch andere F.). — Indische Baumrinde macir (12 32), nußartige Frucht Ägyptens myrobalanum (ib. 102), Palmfrucht (Dattel 13 49), Blüte und Frucht der Terebinthe (ib. 54 bis), Frucht des Dornstrauchs paliurus

¹⁾ an ungefähr 90 Stellen; andere Verbalformen nur 6 189; 10 129; 13 54; 15 52, 68, 101 f.; 16 186; 18 108, 195; 19 24; 21 85; 22 96; 24 53; 31 86; 33 59; 34 107; 35 32; 36 57.

(ib. 111), Beeren oder Trauben des dornigen Tragos (ib. 116 u. 27 142), Bäumchen, angebl. auf hoher See (13 140 colore bubuli cornus ramosae et cacuminibus r.), Holz der Weinstöcke in der Gegend von Nomentum (14 23, woher auch der Name rubellae vineae), eine Art Pflaumen (15 45), Äpfelart (ib. 50), Äpfel auf der der Sonne zugekehrten Seite (ib. 52), eine Art Feigen (ib. 68), Schale einer Kastanie (ib. 94), Saft der Maulbeeren (trini colores, candidus primo, mox r., maturis niger; ib. 97), diese selbst sowie einige andere Früchte (erst weiß, dann teils grün, teils rot, zuletzt vielfach schwarz; ib. 101), Kirschen (ib. 102 u. 103: letztere Stelle vgl. oben bei niger; auch schon ib. 101), Beeren des delphischen Lorbeers (rot u. grün, v. bei viridis; ib. 127), (16 29 v. l.) Lärchenholz (16 43 u. 186: hier auch das der Zeder und des Wacholders), Ahornart (ib. 67), Blätter des Granatapfel- und des Mandelbaumes (ib. 86), griechische Weide (ib. 177), bestes Korn (auch: dentibus fractum eundem habet c., 18 195), Lattich (19 125, neben niger u. albus), Zwiebelart (20 103), trachinische Rose (minus r., 21 16; vorher bei der ihr verwandten milesischen: ardentissimus c.), Lilienart (ib. 24, nach P. von den Griechen mit *χιβιον* bezeichnet; vgl. auch schon oben beim Adj. ruber), abgebrochene Stücke der wohlriechenden Binse (ib. 120), Beeren der Pfl. hippophaes (22 29 candidis, ex parte r. acinis), dünne Stengel des „Rebhühnerkrautes“ (ib. 41 leviter r.), Saft aus der Wurzel der echten Ochsenzunge (fehlt bei der unechten, ib. 50), harte Haut (h. Fleisch) genießbarer Erdschwämme (ib. 96), Stengel der Sonnen- od. Sommerwurz (ib. 162), Arten wilder Trauben (23 17; ähnlich ib. 19 r. cocci modo u. 27 44 von den Ranken r. qualiter flos, quam Jovis flammam appellamus), Samen einer Zaurrübenart (suo r., postea crocino 23 22), Beeren des Mäuse- od. Myrtendorns (ib. 165), Dornstrauch erysiseptum (Name! r. aut in purpuram vergens detracto cortice 24 112), wilder Wegdorn (ib. 124 dunkler et quadamtenus r.), Zwerglorbeersamen (ib. 132), Blüte der Pfl. oenobraches (ib. 155), Blätter des sog. Rodarum (erst in der Mitte weißlich, exalbida, dann ganz rot; ib. 172) und unten bei einer Art Stendelwurz (lonchitis 25 137), Gänseblümchen (flore albo, aliquatenus r. 26 26), Thymianart (ib. 56), Stengel einiger Wolfsmilcharten (ib. 68 f. 71), binsenartige Zweige des „wilden Rettigs“ (ib. 72), strauchartige Feldzypresse (ib. 85), Blätter einer verwandten Pfl. (ib. 86; v. krit. App.), anagallis (Gauchheil, ib. 90; nach 25 144 muß die männliche Art gemeint sein: flore phoeniceo; die andere dagegen ist blau), Seetang (mit langen Blättern 26 103 quadamtenus r. [genauer rotviolett], auch 32 66; zum Färben benützt), Stengel der Aloe (in der Mitte 27 14) u. des Johanniskrautes (mehrerer Arten: beim Androsaeon [Name!] röter als bei einer verw. Art, ib. 26; beim Ascyroides ib. 37, s. krit. App.), Samen der Päonie (glycyside: aliud grano r., aliud nigro, ib. 84; cf. schon oben bei ruber), die Stengel des „Mäuseöhrchens“ (aliquatenus r., ib. 105); Harz (29 50), eine Art Weinschaum (flos vini: r. triste signum est, si non is vini colos sit 14 136; die normale F. ist candidus), geröstete Klumpen Sauerteigs (18 103). — Salzart (31 86,

viele F.), Gold bei der Feuerprobe (33 59 neben *ignescere*), Erzblüte und -schuppen (34 107); Eisen in der „Rotglut“ (ib. 149, Ggs. *albescere*), sog. sinopische Erde (35 31 f.; vgl. auch bei *ruber*), ägyptische Marmorart *porphyrites* (Name! 36 57; cf. ib. 88), Adern beim falschen „Blutstein“ (*haematites*, ib. 144), Glasart (*vitrum haematinum*, undurchsichtig, *totum r.*, ib. 198; dort viele F.), sog. Schwalbensteine (11 203 neben *candidus*); ferner bei Edelsteinen: *Ceraunia* (37 135, Ggs. *niger*), Adern des Achat (bei einer ägyptischen Art fehlend, ib. 111 neben *albus*) und der *Apsyctos* (die sonst schwarz ist, ib. 148), (ib. 149 v. l.,) Flecken bei der *Dionysias* (ebenf. schwarz, ib. 157); Kieselsteine (36 168; einige F.), Sand (*minium* enthaltend, 33 113), Erdart (ib. 4, vgl. vorher „sinopische Erde“); Gebirge an der äthiopischen Küste (*ardentibus similes r.* 6 188, cf. ib. 197), die sog. Sonneninsel (in der Nähe Indiens, ib. 97; vgl. auch ib. 86); Wolken (18 342).

Rubescere (rot werden, sich röten) ist im ganzen nicht sehr häufig, sein Partizip aber kommt überhaupt nur sechsmal vor.¹⁾ — Die Stellen sind folgende: 28 184 (Wangen, angebl. durch Stiermist); 32 22 (Korallen, aus dem Wasser genommen, sich verhärtend); 9 109 (Perlen an der Sonne, *r. candoremque perdunt ut corpus humanum*; gute v. l. *rufescere*); — 13 55 (Samen des Gerberbaums, Sumachs); 15 84 (Blätter des Mispelbaumes vor dem Abfallen); 21 14 (Rosenknospe, sich öffnend; früher grün); 25 48 (Blätter einer Nieswurzart, *canalium dorso r.*); ib. 66 (Wurzel des Tausendguldenkrauts); 27 111 (Samen der Pfl. *osyris, nigrum initio, dein c. mutato r.*); — 33 119 (bei schlechtem *Minium*: Mineralkörnchen, aber nur im Schmelzofen) 34 112 (gefälschter Grünspan auf einer Eisenschaukel: *quae sincera est, suum c. retinet, quae mixta atramento, r.*); (ib. 176 v. l., ebenso 36 143); 37 21 (Myrrhagefäße: *ignescente veluti per transitum coloris purpura aut r. lacteo*); ib. 160 (Edelst. *erythallis* [Name!]: *cum sit candida, ad inclinationes r. videtur*); — 31 12 (eisenhaltiges Wasser einer Quelle im Gebiete der gallischen *Tungri*: beim Kochen erst trüb, dann rot); 18 342 f. 345 (Wolken). — In *erubescere* bezeichnet e den Übergang von einer anderen (natürlichen) F. ins Rot. Es wird speziell von der menschlichen Gesichtsf. gebraucht, die infolge psychischer Erregung, insbesondere vor Scham, rot wird, „errötet“, weshalb das Verbum oft überhaupt nur „sich schämen“ bedeutet: 33 145; Part. 35 82 u. 36 108.

Mit dem Stamme von *ruber* hängen ferner einige Substantiva zusammen.

Rubia ist der Name für die sog. Färberröte oder den Krapp (*Rub. tinctorum* L.), griech. *ἔρυθρόδαρον* oder *ἔρεθόδαρον* (24 94; cf. 26 89). Den Farbstoff lieferte die weit unter der Erde hinkriechende Wurzel; er diente (und dient noch heute) zum Färben von Zeugen, Wolle und Leder (19 47; 24 94; 35 45 bei der Herstellung der Purpurf. *purpurissum*, doch v. den krit. App. z. St.; vgl. auch 27 106).

¹⁾ 21 14; 25 48. 66; 27 111; 33 119; 37 21.

Vielleicht ursprüngliches Adj. mit Ergänzung von terra ist rubrica, (von Natur) rote Erde, Rötel. Diese F. erfreute sich schon seit uralter Zeit großen Ansehens: iam enim Troianis temporibus r. in honore erat Homero teste, qui naves ea commendat, alias circa pigmenta picturasque rarus. milton vocant Graeci (33 115).¹⁾ Sie steht anderen F. mehr oder weniger nahe, so z. B. dem Minium und der Ochra (vgl. bes. 35 33. 35). Vor allem gebraucht man sie in der Malerei und in der Medizin; kulturgeschichtlich bemerkenswert ist 6 190, wo von schwarzen afrikan. (äthiop.) Völkern gesagt wird: tota corpora r. inlinunt (cf. den krit. App. bei Mayhoff); damit hängt wieder die Verwendung des Minium in 33 112 eng zusammen, vgl. auch Schraders Reallex. s. v. Farbstoffe. Die anderen Stellen mit r. findet man in den Indd. zu P.; es fehlen aber (bei Sillig u. Jahn) folgende: 17 25. 33. 147; 18 135. 163; 35 152. 170; 36 77. 147. — In Spanien fließt ein flumen Rubricatum (3 21); der Erdboden, der r. enthält, führt das Beiwort rubricosus (18 163 f., wohl nach Cato).

Robigo, auch rubigo: die Form mit o ist die gewöhnliche, abgeleitet von robus,²⁾ einem alten Synonym. von ruber u. rufus; rub. aber scheint nur in 17 27; 18 79. 161; 31 66. 90 überliefert zu sein. Das Wort bezeichnet jeden roten (fehlerhaften) Ansatz, vor allem an Metallen, also den Rost (Arten desselben sind ferrugo u. aerugo): 7 64; 17 27; 22 94; 31 66; 33 62; 34 99. 140 f. 143. 146. 149 f. 152 bis. 154 (oft mit den Verben trahere u. sentire verbunden). Ferner lesen wir r. bei der sog. Salzblüte, deren F. croceus oder rufus ist (veluti r. salis 31 90), bei schlechterem Minium (33 121), bei gewissen alten Steinen (36 136), bei Kristallen (als Fehler 37 28). Aber auch im Pflanzenreiche begegnet uns r., u. zw. einmal von der Haut gewisser Eichelarten (tunica r. scabra 16 20; ganz ähnl. ist ferrugo in 15 35 gebraucht, v. oben bei Schwarz) und öfter von der Getreidekrankheit, die wir gleichfalls „Getreiderost“ oder Brand oder Meltau, die Griechen aber — auch nach der roten F. — ἐρροσίβη nennen (17 251; 18 79. 91. 154. 161. 275. 279. 285); zur Abwehr dieses Übels feierte man seit uralter Zeit in jedem Frühjahr die Robigalia (18 284 f.).

Ein Deminut. von ruber ist rubellus, es bedeutet also: etwas rot, rötlich; daher hießen gewisse Weinstöcke (vineae) mit rötlichem Holze rubellae (14 23; ähnl. bei Columella: rubelliana vitis; vgl. auch Blümner 175, Anm. 2; doch heißt nicht der Wein r., sondern der Weinstock). Damit hängt auch der Name des Fisches rubellio zusammen (32 138 neben der roten Seebarbe erwähnt).

Die Brombeerstaude heißt lat. rubus, ein Name, der vielleicht auch mit ruber zusammenhängt, was aber nicht erwiesen ist. Die Früchte sind

¹⁾ daher die Beiwörter des Schiffes μικτοπάρηος (übrigens auch φοινικοπ.) bei Homer und μελιηλεφής bei Herodot.

²⁾ vgl. Georges, Lex. der latein. Wortformen s. v. rubens. Letzteres selbst (= ruber) erscheint bei P. nur als weniger gute Variante für rufus (37 183; ähnlich subrubens für subrufus, ib 170), während es im Spätlatein sehr gewöhnlich ist.

in reifem Zustande nicht eigentlich mehr rot zu nennen, sondern schwarz (cf. 15 97. 101); sie dienen zum Haarfärben (24 122). Sonst vgl. die Indd. zu P., ebenso auch beim folgenden Worte.

Rubeta (sehr oft mit Hinzufügung von rana) bezeichnet die froschartige bräunliche Kröte, die P. recht häufig erwähnt (cf. auch 37 149). Viele leiten dieses Wort nicht direkt vom Stamme des Adj. ruber, sondern von rubetum (Brombeer-, Dornengebüsch) ab, als dem angeblichen Lieblingsaufenthalt jener Tiergattung; diese Ansicht finden wir auch in der N. h. (32 50). Richtiger aber ist wohl, daß hier eine Benennung nach der F. vorliegt, was übrigens P. selbst an ebendieser Stelle unwillkürlich nahelegt: er weist nämlich auf *φρῦνος*, den griech. Namen der Kröte (rubeta), hin, der jedenfalls mit unserem Worte „braun“ zusammenhängt.¹⁾

Rufus, subrufus, rufulus; rufare, rufescere (-cens).

Daß die Wurzel von rufus mit der von ruber zusammenhängt, wurde schon oben erwähnt. Eine andere Frage freilich ist die nach dem bestimmteren lautlichen Verhältnis dieser beiden und noch einiger anderer verwandter Wörter.²⁾ Die Bedeutung des Adj. rufus ist gleichfalls der von ruber sehr ähnlich, doch bezeichnet ersteres oft ein helleres Rot (cf. z. B. 34 177 gegenüber 35 39), dem auch etwas Braun beigemischt sein kann (fuchsrot). Während rufus nach Blümner 176 bei den römischen Dichtern sehr selten ist (es wird hier nur bei Kleidern und Haaren angewendet), braucht P. es ziemlich häufig; auch der Kompar. kommt bei ihm einigemal vor (16 65; 18 86; 27 128).

Harn (28 68); Schafe (wenn sie vom Wasser des Xanthus bei Troja getrunken haben, unde et nomen amni 2 230³⁾); Bienenkönige (11 51 neben niger; cf. krit. App.); Blutegel (32 124); spanische Austern (ib. 60, einige F.); Perlenart (9 115); wurmartige Insekten am Sperberbaum (auch an alten Mispelbäumen 17 221); Kopf einer Spinnenart (29 84); ferner in der Volksmedizin: Fliegen (30 92), Galle des Meerskorpions (eines Fisches, 32 70. 128), Hühnermist (29 101; 30 108). — Echte Narde (12 43), bestes Amomum (ib. 48; einige F.), Art des Cardamomum (e rufo candicans, also rötlichweiß, ib. 50), des Weihrauches (ib. 60), Dornstrauch *erysiceptrum* (Name! ib. 110 neben igneus; cf. schon oben bei rubens), Samen und Harz der Balsamstaude (hier bessere F. als grün, ib. 115 u. 120; an letzterer Stelle: modice r.), guter

¹⁾ Eine andere Form ist *φρῦνη*. Gegen das Gift dieser Kröten (cf. 8 110) wird das Kraut phrynon angewendet: 25 123; 26 130; auch 27 122. — In diesem Zusammenhang kann man auch erwähnen, daß eine ganz ähnliche Tierbezeichnung nach der F. vorliegt in *χρῦσανθος* = crassantus (O. Keller, Lat. Volksetymologie u. Verwandtes p. 303; derselbe spricht über rubeta ib. p. 54). Weniger wahrscheinlich sind Schraders Bemerkungen im Reallex. s. v. Kröte.

²⁾ vgl. dazu auch Blümners Note auf p. 178.

³⁾ ähnliche Überlieferungen bei Arist. hist. anim. und bei Vitruv (v. Mayhoff unter den Testimonia z. St.).

Styrax (ib. 125 neben canus), noch nicht reifer Traubensaft (bei der Herstellung des Öles omphacium, ib. 131), Gummiart (schlechter als die weiße, 13 67), Beeren einer Lorbeerart (15 132 e nigro rufae), sog. „träufelndes“ Harz (16 54), hartes Holz der männlichen Linde (ib. 65; bei der weiblichen weiß), Panicum (18 54; einige F., auch purpureus), feines Weizenmehl aus Campanien (ib. 86), Art der Kichererbse (ib. 124), Erdschwämme (Trüffeln 19 34 color r. nigerque et intus candidus), echtes Laserpicium (c. modice r., innen aber weiß; ib. 46), Zwiebelarten (19 105; 20 105), Blüte des Klatschmohnes (19 169; sie ist scharlachrot), Wurzel des „Ochseneppechs“ (20 118), Bärwurz (ib. 258), Pfl. acorna (21 95; v. krit. App. bei Mayhoff), iris (ib. 140, weniger Heilkraft hat die weiße Art; vgl. bes. ib. 41, wo auch der Name erklärt wird), Saft aus Akazienblättern (valde r. 24 110; viele F.), Stücke des indischen Lycium (von innen, doch nach dem Zerbrechen bald schwarz werdend; äußerlich gleich anfangs schwarz; ib. 127), Samen einer Bilsenkrautart (25 36; hier auch rufescere), Saft des Saufenchels (ib. 118), Art der Pfl. hypocisthis (26 49 bis, neben candidus) und des Knabenkrautes (radicis cortice r., ib. 97; diese Art heißt erythraicon, Name! v. auch den krit. App.), beste Aloe (27 16), Seetang (ib. 43; vgl. weiter bei fucus), Wurzel der Pfl. pancratium (ib. 118) und rhecoma (Rhabarber? ib. 128); Faden (24 170 Volksmedizin!), unverbrennliche Leinwand (ἀσβέστινον 19 19 r. de cetero colos splendescit igni). — Erde (17 43 f.), Art des ägyptischen Nitrum (infolge der Erdf., 31 111), des Salzes (in der Gegend des Oxus, ib. 86 neben rubere und purpureus), der „Salzblüte“ (ib. 90 neben croceus, s. vorher bei robigo), Silberteilchen (auf glühenden Eisenschaukeln 33 127), sandaraca (roter Schwefelarsenik: melior, quo magis r. 34 177; cf. 35 39 flammeus), Magnetstein (36 128 bis, neben niger), Bimsstein (ib. 133), (36 190 v. l.), Fehler an Kristallen (r. aliquis robigo 37 28), Edelsteine (ib. 127. 143 ex candido r. 183 v. l. rubeus. 184 s. ob. bei niger).

Subrufus (etwas rot, rötlich) kommt nur zweimal vor (21 41 bei der Irispfl. u. 37 170 bei den sog. indischen Edelst.; v. l. subrubeus; Ggs. hier purpureus), das gleichbedeutende Demin. rufulus sogar bloß einmal (25 147 Alraunwurzeln, innen weiß).

Ziemlich selten ist auch das trans. Verb rufare (rot, rötlich machen, färben), von P. nur beim Haarfärben durch verschiedene Substanzen gebraucht: 15 87 u. 23 67. 91.¹⁾ Dagegen liest man das incoh. rufescere (rot, rötlich werden) häufiger, sein Part. allerdings nur 14 35. Die Stellen sind folgende: 11 116 (alter Schnee); ib. 167 (Tierzähne durchs Alter, außer beim Pferde); 10 80 (Amsel, angebl. mit der Jahreszeit oder dem Alter? ex nigra r.); 9 109 (Perlen an der Sonne; v. l. rubescere, s. oben!); 12 95 (Cassia, mehr in der Mitte, unten aber weiß, oben schwärzlich); ib. 116 (sich verhärtender Balsam); 14 35 (Wein aus einer Art schwärzlicher Trauben, wenn er älter

¹⁾ nicht in tadelndem Sinne für häßliches, unschönes Rot, wie (nach Blümner 176) rufus immer bei den röm. Dichtern.

wird); 25³⁶ (weißer Bilsenkrautsamen, mitunter infolge seiner Unreife); 28¹⁹⁴ (Butter mit Honig abgekocht, als Heilmittel; hier bedeutet r. mehr „sich bräunen“); 34¹⁷⁶ bis (Bleiweißarten oder -produkte durch Kochen; zuerst v. l. *rubescere*); 36¹⁴³ (sog. phrygischer Stein, „Gelberde“, gebrannt; man benützte ihn zum Kleiderfärben; auch hier v. l. *rub.*).¹⁾

Rutilus, subrutilus; rutilare (-lans), rutillescere.

Auch *rutilus* zeigt ohne Zweifel Stammverwandtschaft mit *ruber*; vielleicht — ganz geklärt ist der Sachverhalt allerdings nicht — ist es gleich *rufus* aus dem Etruskischen entlehnt.²⁾ Es drückt, so scheint es, meist nicht gewöhnliches Rot, sondern den Glanz aus, wie ihn besonders Metalle, vor allem Erz und Gold, zeigen oder auch das Feuer.³⁾ Dieses leuchtende Rot (Gelbrot) kommt oft den Farbentönen nahe, die wir oben mit *aureus* oder *fulvus* bezeichnet sahen; die Bedeutungsähnlichkeit mit letzterem ergibt sich ganz deutlich aus einem Vergleiche von 28¹⁷⁰ (*rutilus*) mit 29¹²⁷ (*fulvus*). Es ist aber nicht zu verwundern, daß r. (im Griech. entspricht ihm ungefähr *πυρρός*) in weiterer Entwicklung der Bedeutung dann auch dort angewendet wird, wo von Glänzen oder Leuchten nicht recht die Rede sein kann; denn gar oft sehen wir in der Sprache (insbesondere auch bei Farbenbezeichnungen), daß mit der Zeit der Umfang eines Begriffes erweitert wird, während sich der Begriffsinhalt naturgemäß in entsprechender Weise verringert.

Haare der Seres (6⁸⁸ gold-, rötlichblond); Giraffe (*albis maculis r. colorem distinguentibus* 8⁶⁹), Wolle von Schafen Asiens (*ib.* 191; diese selbst heißen *Erythraeae*, was man jedoch vielleicht mit kl. Anfangsbuchst. zu schreiben hat), Ziegen (28¹⁷⁰ in d. Volksmedizin; cf. 29¹²⁷),⁴⁾ Art großer Käfer (11⁹⁹), Würmer (angebl. in altem Schnee, *ib.* 118; von diesem selbst heißt es: *rufescit*), Honig (*ib.* 38; 21⁷⁵ von giftigem H.: *color magis r. est*); wohlriechendes Moos an Bäumen (12¹⁰⁸, einige F.), Wurzel der Beinwurz (27⁴¹), bruttisches Pech (*magis r. quam ceterae*, 24³⁷); Faden (in d. Volksmedizin 30⁹⁸); Edelsteine (37¹¹⁸ Punkte am *Jasponyx*; *ib.* 166 *Hephaestitis*, Name! *ib.* 171 u. 187; an letzterer St. neben *sanguineus*); Mond (vor eintretendem Winde 18³⁴⁸; Varros Worte!), Ring um ihn (ebenf. vor Wind und Regen, *ib.* 347).

Subrutilus (etwas rot, rötlich) lesen wir in der N. h. einigemal: Adlerart (genannt *γυρίσιος* 10⁸), vorderste Flügelteile des Bienenfressers (*ib.* 99, doch nicht bei Mayhoff; einige F.); Blatt der Weihrauchstaude (12⁵⁶), Gerberbaum (Sumach 24⁹¹), Wurzel der Pfl. *dracunculus* (*ib.* 142), Päonienstengel (27⁸⁴); Art des sog. Adlersteines (36¹⁴⁹).

¹⁾ Ein gallisches Wort für *chama* (Hirschluchs) liegt nach P. 8⁷⁰ in *rufius* vor; vielleicht besteht aber doch auch ein Zusammenhang mit *rufus*.

²⁾ vgl. Blümners Note p. 177 f.

³⁾ Treffend hat Blümner 178 *rut.* im Gegensatz zu *candidus* (weißglänzend) charakterisiert; zum dichterischen Gebrauch des Wortes überhaupt cf. *ib.* 177 ff.

⁴⁾ auch 10⁹⁹ nach Mayhoffs Lesung, in den Handschriften steht *subrutilus*.

Das seltene Verbum *rutilare* kann sowohl intr. sein (rötlich, gelbrot schimmern; 16 53: sog. bruttisches Pech, c. *rutilans*, wozu die St. 24 37 gehört; vgl. die v. l. 37 166) als auch trans. (rötlich färben; 28 191: gegen geschwollene Drüsen *prodest et sapo, Galliarum hoc inventum rutilandis capillis*; das ist unsere Seife, der hier allerdings rotfärbende pflanzliche Stoffe beigemischt gewesen sein müssen; wahrscheinlich ist das Wort auch mit *sebum* od. *sebum* = Talg, Unschlitt verwandt.)¹⁾ — Vereinzelt steht auch *rutilesce* (rötlich werden) 8 217 von schneeweißen Hasen, die alljährlich, wenn der Alpenschnee schmilzt, eine rötliche F. annehmen.

Russeus.

Russus (dieses bei P. fehlend, nur als v. l. 12 78) und *russeus* ist von derselben Wurzel hergeleitet wie die vorher behandelten Wörter. Mit *r.* ist nie ein reines Rot gemeint, sondern eher ein braunes; es steht auch mitunter für die matte fleischrote F. (so bei Dichtern nach Blümner 177). Beliebt im Aberglauben der Volksmedizin ist ein *r. pannus* (Tuch, Binde): 21 166; 28 261 (v. l. *roseus*); 29 64 (v. l. *roseus* u. *rosaceus*); 30 99 (v. l. *roseus*). Eine der vier Wettfahrerabteilungen im römischen Zirkus hieß bekanntlich *factio russata* (vgl. oben bei *albatu*); dafür steht unser Wort 7 186 (*russei auriga*, der Wagenführer eines dieser Partei Angehörigen; ganz entsprechend 8 160 a. *albatu*).²⁾

Erythron.

Zahlreich sind in der N. h. die Wörter, die mit dem Adj. *ἐρυθρός* in Zusammenhang stehen. Über die betr. Eigennamen (*Erythrum mare* etc.) v. die Indices zu P.³⁾ Die anderen Benennungen aber seien hier wenigstens kurz angeführt (die Stellen findet man gleichfalls in den Indd.): aus dem Pflanzenreiche *erythros* (-on); *erythranos* (-us; neben *chrysocarpos*), *erythraicon*, *erythrodanum* (*ereuthod.*), *erythrocomis* (neben *leuocomis*); *erysimon* (-um), *erysisceptrum*, *erysithales*; Edelstein *erythallis*; Fisch *erythinus*. *Erythacus* (Vogelname) und *erithace* (Bienenbrot) gehören wohl kaum hierher, obgleich es sich bei beiden um Rot handelt.

Bei allen nunmehr zu besprechenden Bezeichnungen ist die Farbenbedeutung eine abgeleitete.

Purpur.

Über die hochberühmte Purpur, im allgemeinen (auch über die Etymologie des Wortes Purpur) vgl. insbesondere Schraders Reallex. s. v.,

¹⁾ Übrigens geschieht an unserer Stelle die erste namentliche Erwähnung der Seife, worüber man vgl. Schraders Reallex., Art. Seife. Eine Stelle aus Martial, die sachlich mit unserer zusammenhängt, zitiert Blümner p. 177.

²⁾ Fälschlich brachte man *obrussa* (Feuerprobe des Goldes) mit *russus* in Beziehung; es ist vielmehr griech. *ὀβρυσος* (O. Keller, Lat. Volksetymologie p. 67). Den Begriff erklärt uns P. 33 59.

³⁾ In 8 191 liegt vielleicht kein Nom. propr. vor, vgl. früher bei *rutilus*.

Blümner p. 184 ff. und jetzt auch C. Eulers Programmabhandlung (Weilburg 1907) „πορφύρεος — purpureus. Eine farbengeschichtliche Studie.“ In der N. h. wird sie gar oft erwähnt, worüber die Indices (freilich nicht ganz erschöpfende) Auskunft geben. Äußerst wichtig und wertvoll für unsere Kenntnis der Technik der Purpurfärberei im Altertum ist die Stelle 9 124-141.

Lat. *purpura* bedeutet für römische Begriffe bereits vor allem die Purpurschnecke sowie deren Farbstoff und das davon abgeleitete Adj. *purpureus* bezeichnet hier eigentlich Gegenstände, die mit diesem Farbstoff getränkt sind, dann aber auch sehr häufig solche, die schon von Natur derart rot sind.¹⁾ Ein anderer Name der Purpurschnecke (*purpura*) ist *pelagia* (9 131), woher der färbende Saft auch *pelagium* (ib. 134. 138) heißt. Es gibt aber auch noch verwandte Arten von Meerschnecken, die ebenfalls den Purpur liefern: *conchylium* (s. weiter! ib. 127. 130 u. ö.) und *murex* (ib. 125), wohl die Trompetenschnecke, wenn damit (was wahrscheinlich ist) *bucinum* (ib. 130 ff.) identisch ist. Von allen diesen wird der berühmte Purpurfarbstoff gewonnen, dessen Beschreibung wir besonders 9 125 f. finden (*flos ille tinguendis expetitus vestibus; cf. 11 s infector ille sucus*). Dieser Stoff selbst (ebenso wie seine F.) heißt daher dann gleichfalls *purpura* (so u. a. 8 197; 9 130. 136 f.; 21 46; 31 123; 35 44. 46. 50).²⁾ Eine weitere Bedeutungsentwicklung liegt vor, wenn p. auch die mit P. gefärbten Stoffe oder Gewänder bezeichnet (z. B. 6 201; 9 124; 13 136; 21 45; 28 78. 80; 31 110; 33 29; vgl. außerdem z. B. 10 48). Die wertvollsten Sorten des P., nach dem dann auch die Kleider benannt werden, sind die tyrische, gätulische, lakonische und tarentinische (so u. a. 9 127. 137; 21 45; 35 45; 6 201); über ihre Verwendung bei den römischen Gewändern spricht sich P. sehr schön 9 127 aus.³⁾

Uns handelt es sich hier nur um die Stellen, wo die Purpurf. in der N. h. bei der Beschreibung derart farbiger Gegenstände verwendet ist, die nicht erst durch den erwähnten Farbstoff eine solche F. erhalten haben. Welcher Art ist nun bei P. diese so oft genannte F.? Ganz allgemein gesprochen, ist sie ein — bald helleres, bald dunkleres — lebhaftes Rot im weitesten Sinne des Wortes, meist verbunden mit Glanz und Schimmer; eigentlich aber liegt hier eine Mischung von Rot und etwas Blau (Violett) vor, bei der es noch mehrere Nuancen geben kann. Bisweilen mag die rote Komponente völlig überwiegen (hochrot), mitunter aber kann sich auch das Blau stärker bemerkbar machen, so daß etwa ein (oft dunkleres) Violett sichtbar wird. Letzteres entspricht vielleicht der Conchylienf. (s. weiter!) und dem griech. *ἐλπίορφυρον* od. *ἄλουργόν* (od. auch *-γές*; doch vgl.

¹⁾ Anders aber ist es mit griech. *πορφύρα* („Farbeschnecke“), das erst nach *πορφύρω*, *-ύριος* gebildet worden sein muß: v. Blümner 184, Anm. 2 und Euler 8.

²⁾ „Doppelpurpur“ (p. *dibapha*) wird erwähnt 9 197; 21 45; über einen unechten gallischen P. (zum Teil vegetabilischen Ursprungs) zum Färben der Sklavenkleider v. 16 77 (dazu gehört 21 170).

³⁾ Purpurfabriken (*purpurariae officinae*) 35 46; cf. 37 122; Inseln mit Namen *Purpurariae* 6 203.

Euler p. 14 f.) sowie dem hebr. *tekélet*, während ersteres dann griech. *πορφυροῦν* (im engeren Sinne), hebr. *'argâmân* wäre.

Das Subst. *purpura* ist als Farbenbezeichnung im vorher berührten Sinne bei P. an folgenden Stellen gebraucht: 12⁴⁵ (Stengel der kretischen Narde, in p. *albicans*); ib. 97 (beste *Cassia*); 16¹⁴⁵ (Blüte einer Efeuart, ad p. *accedens*); 18⁷⁸ (Gerstenkorn); 24¹¹² (Dornstrauch *erysisceptrum*, in p. *vergens*, v. oben bei *rubere*); 31²⁸ (*siliqua silvestris* an einer thessal. Quelle, *semper florens p.*; v. l. *purpureus*); 21⁴⁶ (Art der Conchylienf. bei Kleidern: in *malva ad p. inclinans*; gemeint ist blaurot); 34⁹⁸ (Cyprion [aeri] si addatur plumbum, *colos p. fit in statuarum praetextis*; v. krit. App.); 35³ (Stellen im bunten Marmor von Synnada); ib. 45 (Darstellung der Purpurf. in der Malerei aus *caeruleum + purpurissum*, also jedenf. mehr violetter P.); ib. 46 (beim Indigo, zweimal; Mischung von P. und Blau, v. die Stelle ob. bei *niger*); 36⁶² (dunkle Steinart bei Milet: ad p. *magis aspectu declinante*); 37²¹ bis (Flecken bei Myrrhagefäßen, viele F. l. s. krit. App.); ib. 80 (beim Opal: unter anderen F. *amethysti fulgens p.*; violett); ib. 84 (Opalart: *summa coloris ex aëre et p. constat*; einige F. l.); ib. 87 (Sardonyx mit: *spes p. = einer Ahnung von P.*; eine interessante Stelle); ib. 103 (Art des Edelst. *lychnis od. -ites*, purpurstrahlend; Ggs. *coccum*); ib. 115 (Jaspisart, *ex p. caerulea, d. i. violett*; Ggs. *caer. u. purpureus*); ib. 116 (Jaspis: *optima, quae purpurae aliquid habet*); ib. 120 Saphir: *rarum, ut cum p.*); ib. 121 ff. (beim Amethyst: *matterer P., phönizischer P., albicans p. defectus; ex carbunculo refulgens quidam leniter in p. roseus nitor*); ib. 129 bis (*paederos; p. nitor!*); ib. 155 (Teilf. der „Schwalbensteine“).

Über die eigentliche und die übertragene Bedeutung des Adj. *purpureus* wurde schon früher kurz gesprochen. Es ergibt sich auch hier schließlich ein (schimmerndes) Rot in sehr verschiedenen Abstufungen bis zum dunklen Violett. Die eigentliche Bedeutung (mit P. gefärbt) haben wir noch vor uns in 11¹⁸⁶ (Gewand Cäsars); 21⁴⁵ (*purp. col.*, auch bei Kleidern; eine Art Rotviolett); 19²² (Segel auf dem Schiffe des M. Antonius bei Actium); 18¹²⁸ (Rüben, *coloribus pictus*). — Weitaus gebräuchlicher ist die spätere Bedeutung: purpurfarbig von Natur aus od. jedenfalls ohne Anwendung des Purpurfarbstoffs. Blut (9¹³⁵ nach Homer, u. zw. II. 17³⁶¹; doch vgl. Euler p. 15); Vogel Phönix (10³), Eisvogel (Teil des Gefieders, ib. 89; über uns. Lesung v. oben bei *cyaneus*; cf. auch den krit. App. bei Mayhoff); bestes *Alcyoneum* (*paene p. 32⁸⁷*); Austern (*crinis ambiens fibras*, ib. 61); Salzart (31⁸⁶ neben anderen ähnlichen F.), guter „Schaumalpeter“ (*c. paene p.*, ib. 113), gebranntes asiat. Bleiweiß (35³⁸), Art des Edelst. *carbunculus* (37⁹⁵; unter freiem Himmel aber *flammeus*), phryg. Jaspis (ib. 115; v. früher bei *purpura*), verschiedene Gemmen (ib. 121, offenbar im Sinne von violett), „Schwalbensteine“ (unter anderen F., ib. 155), sog. indischer Edelst. (ib. 170 in *atritu p. sudore manat*; Ggs. *subrufus*; im Cod. Bamberg. gleich darauf

nochmals statt pulvereus). Sehr oft wird unser Adj. beim Pflanzenreiche gebraucht und hier naturgemäß vor allem bei der Beschreibung der Blüten. Um diese handelt es sich: 12 47 (Haselwurz); 18 71 (Reis); 19 100 (einige Gartengewächse); 20 153 (weibl. Polei); ib. 262 (wilde Distelart); 21 25 bis. 26. 128 (Lilien und Narzissen sowie deren Blütenkelch; auch auf künstl. Wege!); ib. 27 bis. 64. 130 bis (Veilchenart, unser Märzveilchen; vgl. dazu Veckenstedts Gesch. der griech. Farbenlehre, p. 49 ff.); ib. 55 (Klee); ib. 164 (Anemone; Ggs. auch phoenicius); ib. 175 (Art der Pfl. anthyllium; 26 84 anthyllis); 22 47 (dunkle Art der Chamaeleonpfl.; Ggs. violaceus); ib. 51 (Art der Ochsenzunge); ib. 54 (Art der Kamille); 24 31 (pityusa); ib. 59 bis (Keuschlamm, sog. dunkle Art; wegen der interessanten Terminologie vgl. ob. bei niger: S. 10, Anm. 1); ib. 130 (Gamanderart, paene p.); ib. 150 (Drachenwurz); 25 35 (Bilsenkraut, paene p.); ib. 72 (Lysimachia); ib. 96 (Osterluzei); ib. 114 (Cyclamen); ib. 155 f. (Arten des Erdrauches); 26 95 (Knabenkraut); ib. 96 (Stendelwurz); 27 81 (Taubnessel); ib. 82 (Pfl. glaux); ib. 97 (lycapsos); ib. 104 (medion); ib. 108 (Zahnkraut); 31 28 v. l. (überliefert ist aber nur purpura). Aber auch sonst: Weinreben und -trauben (14 15 gegenüber roseus, v. ob. bei viridis; ib. 29 u. 40), Oliven (15 17), Pflaumen (ib. 41), Birnen (ib. 55), lydische Feigen (ib. 69; cf. ib. 71 porphyritis); Weidenart (salix viminalis, 16 177 neben nitelinus), Panicum (18 54; Ggs. auch rufus), Eppichstengel (neben candidus und varius, 19 124), Lattichart (ib. 12; f.), Blätter des Polium (angebl. am Mittag 21 44; v. die Stelle bei caeruleus), „Ähre“ beim Amarant (21 47; vgl. unser Amarantrat, -holz), „wolliges“ Gebilde bei der Brennesselblüte (d. i. der in Form eines kleinen Wölkchens entleerte Blütenstaub, ib. 92), Blätter der Kamille (22 53, einige F.! doch vielleicht von den Blüten, cf. krit. App. u. 26 87), Akaziensaft (24 110), Betoniensamen (25 84), Blütenköpfchen einer Distelart (27 61).

Purpurissum (griech. πορφυρίζον) heißt eine lebhaft Purpurf., deren sich besonders die Maler bedienten. Über ihre Herstellung (mit Hilfe von Purpurfarbstoff) spricht P. 35 44. Die anderen Stellen sind ib. 30. 45 bis. 49. 195 (zwei Arten der Creta Cimolia: candidum et ad p. inclinans).

Mit dem griech. πορφύρα endlich hängen einige Benennungen zusammen: porphyrio Wasserhuhnart, Purpur-, Sultanshuhn; rot sind der Schnabel und die langen Beine 10 129; auch ib. 135 u. 11 201), porphyritis (purpurfarbige Feigenart 15 71; cf. ib. 69 purpureus), porphyrites (auch mit lapis; ägyptische rote Marmorart, oft weiß gesprenkelt 36 57. 88; bei anderen Autoren porphyreticus) sowie die Inselnamen Porphyris (zwei Inseln! 4 56; 5 133 f.) und Porphyrione (5 151).

Die beiden nun folgenden Bezeichnungen hängen eng mit der Purpurf. zusammen.

Conchylium; color Tyrius.

Schon oben ergab sich Gelegenheit zu erwähnen, daß conchylium (κογχύλιον) eigentlich eine Art der Purpurschnecke sei (vielleicht von den

sog. Kinkhörnern od. den Kräuselschnecken) und daß es sich, wo von ihrer F. geredet wird, wohl um ausgesprochen bläulichen (violetten) Purpur handle (mit einem oft geringeren Helligkeitsgrade und einer gewissen Blässe, cf. 9 130 u. 138; auch die wahrscheinlichen griech. u. hebr. Äquivalente wurden oben angeführt). Diese Auffassung scheint mir durch einige Stellen der N. h. deutlich bestätigt zu werden; so heißt es 9 127 von dieser F.: c. austerus in glauco et irascenti similis mari, was vor allem auf Dunkelgrünblau mit Purpurschimmer weist, und in 21 46 werden drei Nuancen der Conchylienf. unterschieden, nämlich Heliotrop- (dunkelblau od. blaulila; cf. 22 57), Malven- (bläulich-rosenrot od. blaßrosa; doch vgl. 37 114) und Violentpurpur (violett),¹⁾ bei denen allen der blaue Farbenton im Purpur eine nicht unbedeutende Rolle spielt. An dieser Stelle (21 46) ist von Kleiderf. die Rede; ähnlich heißt ein mit diesem Farbstoff getränktes (daher dann purpurfarbiges) Gewand conchyliata vestis (9 138). Selbst die Wolle an lebenden Schafen wird so und ähnlich gefärbt (8 197),²⁾ ja sogar der Bernstein (37 48). Eine verwandte F. bringt angeblich ein Strauch namens cotinus (16 73) hervor; aber wenn es sich hier wirklich um das Kernholz von *Rhus cotinus* L. („Perückenbaum“) handelt, so könnte man höchstens an ein rötliches Gelb denken, was jedoch Schwierigkeiten ergibt. Andere pflanzliche Farbstoffe als Ersatz für jenen animalischen begegnen uns 22 3; vgl. auch 26 103.³⁾

Aus der berühmten Phönizierstadt kam die sog. tyrische Purpurart (9 127; cf. 21 45; 35 45 u. die Indd. zur N. h. s. v.), mitunter auch einfach color Tyrius genannt (9 135) oder Tyrium (? ib. 139 f.) sowie Tyria (Plur. neben conchyliata 22 3; v. l. -rium; Nachahmung auf vegetabil. Wege!).

Phönizischrot.⁴⁾

So nahe es auch liegen mag, diese F. ohneweiters mit dem phönizischen Purpur zu identifizieren (was noch heute vielfach geschieht), so geht dies doch nicht an; denn beide F. werden wiederholt ausdrücklich voneinander unterschieden, auch in der N. h. selbst 21 164. Das Adj. phoeniceus, aus dem Griechischen stammend, ist offenbar eine Ableitung des Ländernamens *Φοινίκη* (also = phönizisch) und sollte demnach, genau genommen, mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden; da es jedoch in unserer Farbenbedeutung (phönizischrot) schon förmlich zum Appellativum geworden ist, hat man sich daran gewöhnt, in diesem Sinne p statt P zu schreiben.

¹⁾ Im letzteren Falle bleibt allerdings ein Zweifel bestehen; denn im Texte heißt es *viola serotina*, was man gewöhnlich — aus mir nicht genügend klaren Gründen — als eine gelbe Veilchenart erklärt. Diese Purpurnuance ist nach P. *conchyliorum vegetissimus*.

²⁾ außerdem in der Volksmedizin: *conchylio infecta lana* 32 77.

³⁾ Das nicht gut überlieferte *ostrum* (es müßte bedeuten: purpurnes Tuch) hat Mayhoff 30 138 mit Recht getilgt; denn es ist bei P. nicht gebräuchlich.

⁴⁾ cf. Blümner p. 199 ff.

Den Namen aber erhielt diese F. wohl deswegen von den Griechen, weil sie sie durch Vermittlung der handeltreibenden Phönizier kennen lernten. Es ist dieselbe F., welche die Franzosen noch jetzt ponceau nennen,¹⁾ ein Hochrot fast ohne allen Blauschimmer (den der Purpur hat), eher mit einem Stich ins Gelbe, und sie ist identisch mit der gleich weiter zu besprechenden Coccuf., stellt uns daher Scharlach- oder Kermesrot dar.

Die Formen phoeniceus (*φοινίκεος*, kontrah. *φοινικοῦς*; 10 136; 25 144; wohl kaum 22 135) und -cius (-*κιος*; 21 164 ff.; ganz unsicher 37 122) zeigen noch den griech. Charakter, die latein. Form aber ist puniceus (8 141; 24 114; 25 34; schlechtere v. l. 34 102),²⁾ während poeniceus, das in der Mitte steht, bei P. nicht vorzukommen scheint (nur als schlechte Var. 25 144). — Indische Eidechsen (8 141; einige F. l.); Kopf des Vogels tragopan (Bartgeier? 10 136); Blüte einer Anemonenart (21 164 ff.; Ggs. *purpureus u. lacteus*), des „Eisenkrautes des Herakles“ (25 34), der Pfl. *anagallis* (Gauchheil, ib. 144 neben *caeruleus*; 26 90 *rubens*), Beeren des Dornstrauchs *appendix* (Sauerdorn? 24 114). — Unter den vielen griech. Benennungen, die mit unserem Wortstamm zusammenhängen mögen (v. die Indd. zu P.), kommen als zweifellose Farbenbezeichnungen wohl nur in Betracht die beiden Vogelnamen *phoenicurus* („Rotschwanz“, auch *erithacus* genannt 10₈₆) und *phoenicopterus* („Rotflügel“, der Flamingo, ib. 133).

Coccinus.

Das Adj. *coccinus* (scharlachfarben) kommt bei P. nur 21 177 von den Beeren einer Nachtschattenart (des sog. Blasenkrautes) vor, wo auch (weniger gut) -*neus* überliefert ist. Viel häufiger aber sind Stellen, wo diese F. durch das Subst. *coccum* umschrieben wird.

Coccum (-us erst spät) und sein Stammwort *κόκκος* bezeichnen Kerne und Körner bei Baumfrüchten, dann auch Beeren, im besondern die nach der Meinung der Griechen und Römer an den Ästen und Blättern einer Eichenart vorkommenden Scharlach- od. Kermesbeeren, mit denen man vornehmlich Stoffe hochrot färbte. Diese F. ist identisch, bzw. sehr verwandt mit dem, was wir jetzt Scharlach, Karmin, Karmesin (Cochenille) nennen; sie kommt schon bei Homer wiederholt vor als *φοῖνιξ* (auch *φοίνιξ*) und stellt uns, wie bereits vorher (bei *phoeniceus*) bemerkt, ein sehr lebhaftes, glänzendes, feuriges und sich dem Gelb etwas näherndes Rot dar. Von einem ausgesprochenen Blauschimmer ist hier wohl nichts vorhanden (gegen Veckenstedt p. 87), wenn man an dem eigentlichen Charakter dieser F. festhält und sie nicht mit Purpurarten konfundiert. Von jener „Kermesbeere“ und ihrer Bedeutung handeln besonders: 9 140 f.; 16 32; 22 3; 24 3; 37 204

¹⁾ Auch der Klatschmohn heißt franz. so, vgl. dazu 21 135.

²⁾ Es ist nicht ausgeschlossen, daß man bei dieser Farbenbezeichnung auch an die rote Blüte und Frucht des Granatapfelbaumes (*Punica arborescens* u. ä.) dachte, cf. *balaustum* (am Ende von Rot).

(21 170 gute v. l.); hauptsächlich kam sie in Kleinasien, Nordafrika und Spanien vor. In Wahrheit haben wir es hier jedoch mit einem Farbstoffe aus dem Tierreich zu tun; er stammt nämlich von dem Weibchen einer Schildlausart (*Coccus ilicis* L.), die man insbesondere an der sog. Scharlacheiche (*Quercus coccifera* L. = *πρῖνος*) findet. Diese Tierchen (in trüchtigem Zustande allerdings Beeren und Körnern sehr ähnlich) werden gesammelt, nach Besprengung mit Essig getrocknet und dann ausgepreßt, wobei sie den färbenden Saft liefern. Verwandte Arten sind *C. arborum* od. *Polonicus* sowie *C. cacti* (die echte Cochenille). Vielfach liegt eine Bezeichnung jener Schildlaus als „Würmchen“ vor: während die Namen *scolecium* (24 8) und *cusculium* (? 16 32; vielleicht stecken in diesem offenbar entstellten Worte die Stämme von *κόκκος* u. *σκόληξ*; cf. auch den krit. App.) uns diese Benennung höchstens ahnen lassen (P. hat jedenfalls den wahren Sachverhalt nicht erkannt!), sehen wir sie deutlich auf anderen Sprachgebieten, so franz. vermeil (aus lat. *vermiculus*), pers.-türk.-arab. *kermes*, auch hebr. als *karmil* (ebenf. pers.; II Chron. 2 6. 13; 3 14), eigentl. hebr. aber *tôla'at šânî* (sehr oft) = „Wurm des Glanzes“ oder auch (bisweilen) eines dieser beiden Wörter für sich. (Vgl. den interessanten Artikel *Kermes* bei Schrader!) Hier sei nur noch hinzugefügt, daß — was man gewöhnlich nicht beachtet — in der Tat auch von den roten Beeren einer Pfl., nämlich von *Phytolacca decandra* L. (*Kermes*-, *Schmink*-, *Scharlachbeere*), die im ganzen Mittelmeergebiet wildwachsend vorkommt, ein Farbstoff gewonnen wird, den die Botanik mit dem arab. Namen *Alkermes* bezeichnet.

Coccum als Farbenbezeichnung: während noch von der Färbung mit Scharlach in 8 197 (Wolle an lebenden Schafen) die Rede ist (vgl. die oben zitierten Stellen!), wird uns das Aussehen dieser F. selbst 9 134 (bei der Purpurbereitung) als *austeritas illa nitorque cocci* u. 21 45 (bei den Kleiderf.) als *rubens in cocco* bezeichnet, worauf noch eine nähere Charakterisierung derselben folgt. Besonders gehören aber hierher: 10 56 (Auerhahn: in *superciliis c. rubor*; gemeint ist der nackte, warzige Hautfleck um die Augen); 16 29 (Mitte gewisser kleiner Gewächse an Eichenzweigen, *c. color*); 23 19 (Trauben der wilden Rebe, *rubens c. modo*); 25 79 (gall. Pfl. *chamelaea*, Zwergölbaum: *granum c. ferens*; cf. 15 24 g. E.) und eng verwandt damit 27 70 (*color c. beim sog. Coccum Cnidium*, d. i. Seidelbastsamens; vgl. 13 114 *granum Cn.*); *ib.* 109 (Blüte der Pfl. *othonna*, *flore c.*; v. l. aber *fl. croci*); 33 114 (*miniumhaltiger Sand*, *c. color*); *ib.* 121 (echtes *Minium*, *c. nitor*); 37 103 (Art des Edelst. *lychnis* od. *-ites*, deren Strahlen scharlachf. sind; Ggs. „purpurstrahlend“); *ib.* 176 (Edelst. *onocardia*, *c. similis*).

Hysginum; fucus.

Ebenfalls griechischen Ursprungs ist *hysginum* (*ὑσγινον*), abgeleitet von *ὑσγη*, was vielleicht der galat. Name für die Eichenart *πρῖνο*; ist. Es bezeichnet eine Mittelf. zwischen Scharlach und Purpur, etwa den Farbenton,

den wir Karmoisin nennen. Dieses Rot wird künstlich hergestellt (9 140 quin et terrena miscere coccoque tinctum Tyrrio tinguere, ut fieret h.); aus 21 170 geht wohl hervor, daß man in Gallien statt des Coccum zur Bereitung dieser F. die Hyazinthe benützte, woraus jedenfalls eine dunklere Nuance entstand (ganz denselben Gegenstand behandelt 16 17). 35 45 wird hysg. bei der Herstellung der Purpurf. purpurissum (neben rubia; v. krit. App.) erwähnt, ferner 21 62 color h. als F. der Pfl. nyctegretos. Hier liegt wohl kaum ein Adj. -nus vor, so daß man es als Konjektur auch anderwärts ansetzen könnte, wie Detlefsen 37 183 tut (Mayhoff liest hier lividus; beides ist aber unsicher, s. krit. App.).

Auch fucus kommt aus der griech. Sprache und φῦκος selbst wiederum wahrscheinlich aus dem hebr. pûk (Augenschminke, II Reg. 9 30; Jer. 4 30; doch vgl. auch I Chron. 29 2; Jes. 54 11). Die Bedeutung ist Seetang, -gras, womit hier verschiedene Arten von Steinflechten, bes. der Gattung Roccella, gemeint sind (26 103 phycos thalassion, id est fucus marinus, cf. ib. 128; 13 135: kein eigentlicher lat. Name; nur Verwandtschaft mit Algen, doch vgl. 32 66 u. 27 43). Sie liefern einen roten oder eigentl. rotviolettten dauerhaften Farbstoff, der bei uns Orseille heißt und den man früher zum Färben von Wolle und Kleidern verwendete (bes. auf Kreta), zumal um der Purpurf. einen Grund zu geben (13 136; 26 103; 32 66; daher wohl auch von den Conchylien 9 127: virus grave in fuce). Hier liegt überall noch die eigentliche Bedeutung vor, ebenso in 22 3; in erweitertem Sinne aber steht f. überhaupt für einen roten Farbstoff: 9 134 (Saft der Trompetenschnecke); 31 91 (Rötel und Ziegelmehl bei gefälschter „Salzblüte“); vielleicht auch 21 170 (beim Hysginum: färbender Hyazinthensaft, der freilich keineswegs rot ist; doch wird er nur als Zusatz gebraucht; besser aber ist wohl zu lesen: cocci loco, zur Sache cf. auch 16 77).

Roseus (rosaceus). ¹⁾

Die uns so liebe F. roter Rosen ist nicht ein durchaus gesättigtes Rot und zeigt eine kleine Beimischung von Blau. Sie hält gewissermaßen die Mitte zwischen der Scharlach- und der Purpurf. (cf. hysginum), was sich vielleicht auch aus 21 45 entnehmen läßt.

Das Adj. rosaceus als Farbenbezeichnung (rosenfarbig, -rot, nicht unser „rosa“) kommt zwar einigemal vor, aber nirgends einwandfrei, so 26 87 u. 111 (v. l. roseus); 29 64 (v. l. russeus u. roseus); in 24 81 beim Strauche cisthos jedoch kann man flos rosaceus als „rosenartige Blüte“ auffassen, worunter nach dem Zusammenhang allerdings auch die F. inbegriffen sein muß. Roseus aber (als „rosenrot“) ist viel häufiger:²⁾ 10 3; 12 40; 14 15;

¹⁾ vgl. Blümner p. 202 ff.

²⁾ Daher ist es wohl auch mitunter in die Überlieferung eingedrungen, wo roseaceum (Rosenöl) hingehört, so 32 77. 113.

18 122; 25 62. 113; 26 39. 87; 37 123; als Var. außer an den drei genannten Stellen und 37 191 (für *rosae c.*) noch 28 261; 29 64; 30 99, wo man gewöhnlich *russeo panno* liest. An den übrigen Stellen ist das Subst. *rosa* in verschiedener Weise zur Farbenbestimmung verwendet.

Teil der Schwanzfedern des Phönix (10 3); Saft der Purpurschnecke (9 126 *nigrantis rosae c. sublucens*; v. oben bei *nigrans*). Blüten verschiedener Pfl. (12 40. 110; 25 62. 113; 26 87, 111; 27 21); doch ist es nicht sicher, daß immer gerade bloß von der F. die Rede ist, vielmehr können Blüten, die überhaupt (also auch in der F.) den Rosen ähnlich sind, gemeint sein. Weintrauben (14 15; Ggs. auch *purpureus*, v. oben bei *viridis*); mohnkopfartige ägyptische Bohnenfrucht (sog. Schote 18 122); Blätter der Pfl. *gromphaena* (26 39 neben *viridis*); Pfl. *petellium* (jedenf. ihre Blüte 21 49; *c. rosae silvestris*; ähnl. ib. 55 bei der Kleeblüte; hier neben *purpureus*); Jaspisart (*rosae aliquid habet* 37 116; Ggs. *purpura*); Amethyst (in der genauen Beschreibung seiner F. auch: *r. nitor* oder *color*, ib. 123; cf. oben bei *purpura*!); Edelst. *rhoditis* (Name! ib. 191).

Sanguineus. ¹⁾

Auch die eigenartig rote F. des Blutes dient in der N. h. oft als Farbenbezeichnung; P. beschreibt diese Art F. 9 135 beim Purpur (v. ob. bei *nigricare*) und spricht 33 116 über die Wiedergabe der Blutf. in der Malerei. Es handelt sich hier um ein Rot, das oft dunkler ist und sich dem Braun nähert (geronnenes Blut!).

Sanguineus (als Farbenbezeichnung „blutrot“ [oft von Pflanzensäften], nicht als „blutig“): 8 75 (Wundertier *mantichoras*); — 14 37 (Blätter einiger Rebenarten vor dem Abfallen); ib. 80 (Wein; neben *fulvus* unter den vier Weinf.! vgl. auch ob. bei *ruber* u. später a. E. von Rot); 15 53 (Apfelart); ib. 109 (Saft einiger Früchte); 16 74. 176; 19 180; 24 73 (s. *frutices*, geradezu botan. t. t.; deren Zweige s. *virgae*); 16 105 (Kornelkirsche, erst *candidus*, dann s., cf. 15 101); 18 58 (Blätter der Pfl. *sesama* u. *irio*); 21 95 (Saft der Pfl. *atractylis*, daher auch *phonos* genannt; vgl. Philolog. XLVI 599; wolliges Bürstenkraut?); 22 48 (*anchusa*, Ochsenzunge, Färber-Alkanna oder Schminkwurzel, *manus inficit s. colore, praeparat lanas pretiosis c.*; einige ähnliche Stellen!); ib. 51 (Wurzel einer verwandten Art zur Erntezeit, sonst aber schwarz); 25 69 (Saft aus einer Art des Tausendguldenkrautes); 27 26 (*androsaemon*, eine Art Johanniskraut: *comae tritae s. suco manant*; cf. ib. 37); — 36 129. 147 (Steinarten *haematites*: s. *coloris sanguinemque reddens, si teratur, sed et crocum; redd. sucum s.*); ferner häufig Edelst. (ganz oder teilweise: *puncta, guttae, nodi, venae, frondes; sucus*): 37 113, 150, 162. 165 bis (*repercussus s.*), 169 (*haematitis!*), 175, 179 (neben *auratus*), 183 bis (*trichrus!* viele F.), 187 (neben *rutilus*), 191; — endlich (vgl. Blümner 206) von Kometen (2 89 *horrentes crine s.*) u. vom ganzen Himmel (ib. 97 s. *species*).

¹⁾ vgl. Blümner p. 205 f.

Nur an zwei Stellen scheint *P. cruor* (bzw. *cruentare*, trans.) zur Farbenbestimmung verwendet zu haben: 9 149 (Schwämme in Nordafrika, *cruoris* c. an Felsen) u. 27 37 (*androsaemon*, Erklär. des Namens! *comae tritae velut cruentant*; ganz ähnlich *ib.* 26).

Vom griech. *αἷμα* abgeleitet sind die folgenden durch die F. zu erklärenden Benennungen (v. die Indices zur N. h.): *haematites* (verschiedene Steine!), *-titis* (Edelstein!), *haemachates*, *vitrum haematinum* (ganz rotes, undurchsichtiges Glas); Pfl. *androsaemon* u. *haemodoron* (19 176 in den Texten sogar noch in griech. Form); Vogelnamen *haematopus* (10 130 nach dem Zusammenhang gute Lesart, doch liest man hier gewöhnlich *himant.*, cf. 5 44. 46).

Flammeus, igneus u. ä.¹⁾

Diese uns sehr oft begegnenden Wörter haben meist die Bedeutung: flammend, feurig, glänzend, strahlend; man kann daher nicht vorsichtig genug in der Bestimmung der Stellen sein, an denen es sich ausschließlich um die Färbung handelt. Diese F.²⁾ ist das bekannte scharfe, „feurige“ Rot der brennenden Flamme, das ziemlich starke Neigung zu Gelb zeigt. Im folgenden sind auch die Stellen berücksichtigt, wo die F. nur einigermaßen in Betracht kommt, so bei Himmelskörpern, Edelsteinen, Augen etc.

Farbenbezeichnungen liegen sicher vor bei *flammeus* (feuerrot, oft fast unser orangefarben) in 21 171 (eine Art Rosen, *lychnis*, s. weiter!); 35 39 (gehörige *Sandarachf.*, cf. 34 177 *rufus*); 21 46 (berühmte Stelle vom feuerfarbigen Brautschleier, *flammeum*; hier auch *luteus*); ferner wohl in 37 95 (Art des Edelst. *carbunculus* im Freien; Ggs. *purpureus*, weiter *scintillare*) u. 149 (Ader in der Mitte des Edelst. *balanites*); vielleicht auch 18 349 (Mond; Varros Worte!). Nur um die F. handelt es sich ferner 21 64 (Art wilder Rosen: *flammeum* [subst.], *quod phlox* [v. l. *phlogion*] *vocatur*). Ganz ähnlich wird *flamma* gebraucht 27 44 (*flos*, *quam Jovis fl. appellamus*; diesselben roten „Ranken“ hat die wilde Rebe; cf. auch später: *Jovis flos*). Wohl fast nur vom Funkeln und Blitzen ist aber die Rede 37 93 beim rötlich glänzenden *Carbunculus* (*fl. nigrior*; *lucidus* u. *in sole flagrans*; cf. *ib.* 94. 47 u. a.) u. *ib.* 189 (in *phlogitide intus fl. videtur ardere*).

Auch für *igneus* gilt das früher Gesagte. Augen der Diomedesvögel (Albatros? 10 126); Dornstrauch *erysisceptra* (od. *aspalathos* 12 110 neben *rufus*); Pfl. *Arianis* (23 162); 21 62 v. l.; dann beim Bernstein (37 47 *imago* i., Ggs. *ignis* selbst), beim ähnl. *Lyncurium* (8 137; 37 34. 53; i. *colore fulgens*; neben *fulvus*); bei verschied. Edelst.: 37 90. 99. 121 (*quiddam non ex toto* i. beim *Amethyst*). 146. 156 (*chrysolamp(s)is! pallida alias, sed noctu* i., Bedeutung!). 161 (c. *caeruleus*, i., *minii, mali*). 169; endlich auch von der Zunge der Seeleuchte (Fisch *lucerna!* 9 82) u. von der F. des Planeten

¹⁾ vgl. Blümner p. 206 f.

²⁾ Sehr oft steht das Wort c. ausdrücklich dabei.

Mars (2 79; hier viele, größtenteils uneigentliche F.). Ebenso ist bald das Funkeln, bald die Röte, bald beides gemeint, wo wir das Subst. ignis (sowie igniculus 37 90. 93) u. das Verb. ignescere (33 59; 34 94; 37 21) angewendet sehen. Ignis u. a. besonders: 10 132; 18 252; 37 80. 92. 94; hierher rechne ich auch den Krankheitsnamen: ignis sacer (mediz. t. t.; sehr häufig in der N. h., v. Indices; mitunter auch im Plur.), d. i. griech. ἐρύθημα, ἐρυσίπελας, woher französ. érisipèle, deutsch: Rotlauf, Rose, Antonius-, Flugfeuer.

Das synonyme Wort ardens steht als zweifellose Farbenbezeichnung nur 21 16 (ardentissimus c. bei der milesischen Rose); sonst vgl. etwa noch 2 79 (F. der aufgehenden Sonne, später aber radians; viele F.! vorausgeht ardentior, jedoch keineswegs als F., denn Ggs. ist frigidior); 6 188 (Gebirge an der äthiop. Küste: continui ardentibus similes rubent; ganz ähnl. ib. 197 mons aeternis ardet ignibus); a. gemmae (37 91. 103); ardor (z. B. ib. 47); exardescere (ib. 94 u. 99; hier Ggs. extingui).

Wohl durch die rote F. hat man sich den Gebrauch von carbunculus (eigl. eine kleine Kohle, bes. eine glühende) und -lans in gewissen Bedeutungen zu erklären:!) als rotes bösartiges Geschwür (darüber handelt ausführlich 26 5 f.; hier auch: duritia rubens vari modo; mancherlei Heilmittel dagegen: v. Indd.; -lans 23 70; 24 113), als rötliche Sandart (17 29. 147; 31 48) und als Name des bekannten rötlich glänzenden Edelsteins (roter Granat od. Rubin, bes. 37 92 ff.: c. a similitudine ignium appellati; eine ähnliche Farbenbestimmung ib. 80 u. 8 137), dessen F. und Aussehen auch bei anderen Gemmen zu ihrer Beschreibung verwendet ist: außer an den beiden letztgenannten Stellen noch 37 91. 122 f. 173.

Ein dem Carb. sehr ähnlicher Edelst. heißt nach ganz analoger Bezeichnung anthracitis (37 93. 189 igneus c.; scintillae; cf. dagegen -tes 36 148). Hiermit sind wir auf die griech. Benennungen gekommen, die in diesen Zusammenhang gehören.²⁾ Das Moment der Färbung spielt wohl keine Rolle bei den verschiedenen Steinarten, die pyrites (36 137 f.; 34 135) heißen, sicherlich nicht beim Edelstein pyritis (37 189), weil dieser schwarz ist (ib.). Eine Art Goldbronze heißt pyrōpus („feuerfarbig“ 34 94; hier auch ignescere). Von dem verwandten Adj. πυρρός (Mischf. zwischen rot u. gelb, feuerrot; aber auch rotbraun; ähnl. mit dem Begriffe von rutilus!) sind hergeleitet pyrrhocorax („Feuerrabe“, Bergdohle, luteo [!] rostro niger 10 133), pyrrhocoecilos („rötlichbunte“ Granitart in Ägypten 36 63. 157; hier ohne h) und vielleicht auch — wenn die Lesung von Urlichs zu billigen ist (v. oben bei fulvus u. vitreus u. cf. krit. App.) — hyalopyrrichum (nach

¹⁾ Auszuschließen ist hier die Anwendung als Pflanzenschaden (17 222; 18 272. 275; 12 27; 14 33).

²⁾ Im Edelsteinnamen ceraunia („Blitzstein“; 37 132. 134 ff. 176) tritt die F., die hier übrigens durchaus nicht nur rötlich ist (vgl. dagegen unsere Wörterbb.), ganz in den Hintergrund. Mit col. siderum aber (33 58) ist ein — allerdings etwas rötliches — Gelb gemeint, da es sich um die Goldf. handelt.

P. ein skythischer Name 37 33, im Cod. Bamberg. dafür *sualiternicum*; eine bräunliche Bernsteinart, *fulvum!* *πίρριχος* = *πυρρός*); vgl. ferner 24 114. — Als „Flamme“ *phlox* wird nach der brennenden F. eine Blume bezeichnet, die lat. *flammeum* heißt (21 59. 64; hier v. l. *phlogion*); ähnl. die Namen der Edelst. *phloginos* (37 179; = *chrysis*, *ochrae Atticae adsimulata*; Hineinspielen des Gelb!) u. *-gitis* (ib. 189). Ebenfalls nach dem feuerroten Aussehen ist eine Art Rosen *lychnis* benannt („griech. Rosen“ 21 18. 67. 171; hier auch *flammeus*; deren Blüte bei einer *Centaurium*-art 25 68; cf. eine andere Pfl. des Namens l. ib. 129 u. wiederum verschieden davon ib. 121 *-nitis*), dann der Edelst. *lychnis* (od. *-nites*, v. krit. App.; 37 103 f.), aber nicht die parische Marmorart *-nites* (36 14 weiße F.). Endlich gehört auch der Gemmenname *Hephaestitis* hierher (37 166 *rutilus!*).

Nunmehr soll von einigen Farbenbezeichnungen die Rede sein, die von roten Gegenständen aus dem Mineralreiche hergenommen sind.

Minium. Das Wort ist nach einigen aus dem Hispanischen entlehnt (Vitruv, Properz; cf. den Flußnamen *Minius* 4 112. 115), andere vergleichen wieder griech. *ἄμιον* (erst bei Dioskorides). Jedenfalls kann m. anfangs verschiedenartige mineralische Stoffe, die rot färben, bezeichnen und ist erst im Laufe der Zeit zum speziellen Namen bes. für das künstliche Produkt aus gebranntem Bleiweiß, den Mennig (rotes Bleioxyd; engl. auch *red lead*), u. für den Bergzinner (auch *anthrax* bei Vitruv) geworden.¹⁾ Die Mennigf. ist ein helleres (ins Gelbliche fallendes) lebhaftes Rot und steht etwa in der Mitte zwischen der Scharlach- und der Feuerf. Gar oft erwähnt P. diesen auch in der Malerei beliebten Farbstoff, wie man leicht aus den Indd. ersehen kann; bes. wichtig sind 33 111 f. (uralte Bedeutung u. Heiligkeit des M.), ferner noch 29 25; 33 115. 117. 122; 35 30. 33. 40; 36 200. Auch bei manchen anderen Dingen finden wir einen Hinweis auf diese Art der roten F.; so 34 106 (*species m.*; geglühter Kupferstaub mit gewissen Zusätzen); 35 45 (*fulgor m.*, in der Malerei durch *Sandyx* u. *Purpurissum* hergestellt); 36 144 (*haematites ustus m. colorem imitatur*); oft bei Edelst.: 37 37 bis. 142. 153. 161. 197 (171 v. l.). Das Verb *miniare* (mit M. rotfärben) kommt in der N. h. vor: 33 112 u. 35 157 (Jupiterstatue; kulturhistorisch wichtige Stellen!); dagegen in 10 117 schon übertragen, näml. *miniatus* = von Natur aus zinnerberrot (Ringel am Nacken des sonst ganz grünen Papageis). Dem M. sehr nahe verwandt, resp. gar mit ihm identisch ist *cinnabaris*, wofern es einen mineralischen Farbstoff (natürlichen Bergzinner) bezeichnet; nach P. 33 115 hieß *minium* sogar griech. *κιννάβαρις*. Dieser griech. Name bedeutet aber später vielfach einen vegetabilischen (bei P. 8 34 u. 33 116 fälschlich animalischen) Farbstoff, das sog. Drachenblut, woraus hier mancherlei Verwirrung entstand (cf. 33 115 ff.; 29 25; 35 30. 50 etc.; Schrader s. v. Zinner). Während das letztgenannte Rot bei

¹⁾ vgl. Schraders Reallex, Art. Farbstoffe.

anderen Gegenständen in der N. h. nicht vorzukommen scheint, begegnen wir der F. des Sandarachs¹⁾ (*sandaraca*; rotes Operment, r. Schwefelarsenik, Realgar; auch künstlich gewonnen), welche flammens (35 39) oder rufus (34 177) sein soll, bei der Beschreibung gewisser Bleiweißprodukte (34 176 *similis s. neben rufescere*) u. einer andern Art des Schwefelarseniks (ib. 178 bis; Ggs. zur Goldf.); hierher gehört auch *sandaraca* als Name des rötlichen Bienenbrotes (*erithace* 11 17). Ein Kunstprodukt aus Sand. und Rötel (*rubrica*) ist die *sandyx* genannte F. (35 30. 40. 45), doch heißt auch eine Pfl. so (wegen ihrer roten Blüte? 35 40; vgl. die Wörterbb.). Eine andere künstliche rote F. — sie ist eine Mischung aus *Sandyx* u. sog. sinopischer Erde — heißt wahrscheinl. nach der Kykladeninsel Syros *Syricum* (fehlt in unseren Lexx.! 35 30. 40; 33 120) und nach deren Färbung wiederum gewisse Arten von Äpfeln (15 51) und von verwandten Baumfrüchten (? *tubures od. tuberes*, ib. 47).

Die F. des roten Edelst. *sarda* (Karneol), der bes. 37 105 f. beschrieben ist, wird zur Erklärung des Aussehens anderer Gemmen erwähnt ib. 90. 116. 148. 173. 197 (*sardonyx*; cf. ib. 86 ff.). (ib. 199 v. l. *sardachates*.)

Auch die Stellen, wo es sich bei anderen Dingen um die rote (rötliche) Erzf. handelt (*aeris c.*, d. i. die F. des Rohkupfers u. der Bronze), gehören hierher; es sind die folgenden: 37 84 (Opal, doch nicht bei Mayhoff; v. oben *aëris c. a. E. von Blau*); ib. 149 (Art des *Balanites*); ib. 191 (*chalcitis* als Edelst., Name! v. l. *aereus*).²⁾ Dieses Adj. lesen wir mit c. ib. 58 beim kyprischen Diamant (doch s. gleichfalls ob. bei *aer* u. den krit. App.)³⁾ und 8 212 das substant. Neutrum bei der Beschreibung des Wildschweins (*pilus aereo similis*; Kupferf.). Nach dieser F. heißen auch, wie es scheint: der Edelst. *chalcitis* (37 191), der Seefisch *chalcis* (9 154. 162; 32 146) und die gleichnamige Eidechsenart (32 30. 46; 29 102 aber haben die Handschriften die Form *chalcidice*).

Testaceus (von *testa*) bedeutet manchmal nicht: aus Ziegelsteinen bestehend, sondern: von der F. der Z., wie auch wir sagen „ziegelfarbig, -rot“ u. die Franzosen „briqueté“. Diese F. ist meist hochrot, selten ein blasses Blaurot. 15 55 (Birnenart); 37 106 (schlechter Sard, neben *melleus*); ib. 177 (Edelst. *ostracias od. -citis*; daß die F. gemeint ist, ergibt sich aus einem Vergleiche mit ib. 152). Verbindungen mit dem Subst. *testa* in ähnlichem Sinne kommen vor: ib. 152 (*ceramitis testae c. habet*; cf. ib. 177); 35 16 (*c. testae tritae* in der Malerei; Ziegelmehl. Dieses wird auch neben *rubrica* zur Fälschung der roten „Salzblüte“ benutzt 31 91). *Testae* kommen ferner zweimal (26 163; 28 185) als Teintfehler vor u. es werden damit nach unseren Wörterbüchern ziegelrote Gesichtsflecken bezeichnet, doch vielleicht nur schuppenartige Unebenheiten der Haut.

¹⁾ Die drei folgenden F. gelten als minderwertig (35 30).

²⁾ vgl. auch 31 61.

³⁾ In 37 74 ist es — wie im allgemeinen ohne c. — auf den Stoff zu beziehen (*chalcosmaragdos*).

Andere Farbenbezeichnungen für Rot.

Ein altes Farbwort (Adj.) liegt vor im Namen der Meerbarbe oder des Rotbartes: *mullus* (lautlich entspricht griech. *σύνλλα*, sachlich aber *τριγλα* oder *τριγλη*; cf. O. Kellers Latein. Etymologien p. 16). Dieser von den alten Römern sehr geschätzte Fisch hat eine im wesentlichen karminrote F., seine Flossen sind gelb. Er entwickelt oft ein prächtiges Farbenspiel, zumal beim Absterben (9⁶⁶). Dieselbe Farbenbedeutung zeigt das Adj. *mulleus* (bes. von rotledernen Schuhen, so auch ib. 65), das uns gewissermaßen nur eine Nebenform (nicht ein Derivat.) zu *-lus* darstellt, etwa wie *caeruleus* gegenüber *-lus*, *russeus*: *-sus* u. ä. Wenn gar der Historiker Fenestella bei P. (ib.) den Fischnamen *mullus* von der Bezeichnung der roten Schuhe (*mullea calciamenta*) herleitet, so werden wir dies keinesfalls annehmen können. Nach der F. des Rotbartes heißt ein Edelst. *triglitis* (37¹⁸⁷).

Carnosus kommt als sichere Farbenbestimmung („fleischrot“) wohl nur 37⁹¹ (indischer *Onyx*) vor; an den anderen Stellen aber (auch an den in den Lexx. unter der Farbenbedeut. gebrachten) handelt es sich um Ähnlichkeit mit dem Fleische im allgemeinen („fleischig, fleischartig“). Auf die rote F. des Edelst. *sarda* spielt das Subst. *caro* bei der Erklärung des Namens *sardonix* (ib. 86) an; ein anderer Edelst.: *sarcitis bubulas carnes repraesentat* (ib. 181).

Ganz vereinzelt wird uns eine rote Kleiderf. in 13¹¹³ überliefert, die nach der Blüte des Granatapfelbaumes benannt ist: *flos balaustium* (griech.) *vocatur, et medicis idoneus et tinguendis vestibis, quarum c. inde nomen accepit* (vgl. auch 23¹¹² u. syr. *bâlas*).

Ebenso besitzt die *Jovis flos* genannte Pfl. eine rote Blüte (21⁵⁹ bis. 67), mit welcher der ähnlich gefärbte Edelst. *lychnis* (oder *-nites* 37¹⁰³) verglichen wird. Gleichfalls rot blüht die wohl verwandte Pfl. *Jovis flamma* (v. oben), die übrigens auch rote Ranken hat (27⁴⁴).

Endlich ist hier auch kurz über die Weinf. (c. *vini*) zu sprechen. Vier Hauptf. des Weines werden 14⁸⁰ erwähnt: *albus, fulvus, sanguineus, niger*. Wenn jedoch im allgemeinen von der Weinf. die Rede ist, haben wir an eine rötliche Nuance zu denken. Diese ist aber, wie sich mir aus den Stellen der N. h. deutlich zu ergeben scheint, kein dunkleres Rot wie die F. unseres „Rotweines“ (vgl. „weinfarben“ bei Kleiderstoffen, *οἴνοψ* u. *οἴνωπιός*), sondern heller, höchstens etwa eine Mittelstufe zwischen *fulv.* und *sang.*, also eine Art Gelb-, Braunrot (Rötlichgelb). Um dieses handelt es sich: 27¹²³ (*Rhecomawurzel*, zerrieben; cf. oben bei *croceus*); 37⁴⁷ (*Bernsteinart*, nach der F. des Falernerweins benannt; d. i. also überh. nicht rot, sondern geradezu gelb; hier kommt übrigens auch die Honigf. vor); ib. 84 (beim *Opal*; dunkle F. im Verhältnis zu der des Wassers; die St. s. oben bei *fuscus*!); ib. 121 f. (beim *Amethyst*; matte F. gegenüber *igneus*). Einen ähnlichen Farbenton werden wir uns unter c. *mulsi* (F. des Weinmetes; Mischung aus

Wein u. Honig) vorzustellen haben; vielleicht ist er gar noch ein wenig lichter: 13 97 (F. der Tische, Möbel aus Citrusholz: hic maxime mulsi placet, vinis suis refulgens); 31 95 (Fischsauce garum: c. mulsi veteris; auch hier ist nach dem Zusammenhang eine hellere F. gemeint).

Anhang.

Es möge nun der Vollständigkeit wegen hier noch eine kurzgefaßte alphabetische Liste gewisser mit der F. in Beziehung stehender Wörter und Termini Platz finden, die im vorhergehenden zum größten Teil gar nicht erwähnt wurden, weil sich keine rechte Gelegenheit dazu bot. Sie gehören vorwiegend dem XXXVII. Buche an und enthalten vielfach Farbenbestimmungen, die nur ganz gelegentlich in einem besonderen Falle auftauchen und die für uns nicht immer klar genug sind, daher nicht entsprechend eingereiht werden konnten. Vgl. die Zusammenstellung in der Einleitung bei color, die jedoch nur allgemeine Attribute dieses Wortes enthält, während es sich hier gewöhnlich um spezielle handelt. Auch hier ist dieses Subst. c. überall weggelassen und überhaupt auf Nebenbestimmungen keine Rücksicht genommen worden, so daß in der Liste nur die latein. Schlagwörter erscheinen. Sehr oft steht c. gar nicht im Texte der N. h., da der Gedanke anders stilisiert ist.

- | | |
|--|---|
| apiatus 13 97. | hirundo (chelidonia) ib. 155. |
| arcus caelestis (iris, iritis) 21 41;
33 81; 37 22. 89. 136 f.; cf. | hordeum 13 117. |
| arquatus 20 115; 22 114; 27 111. | horror (?) 2 79. |
| cancer marinus (carcinias) 37 187. | (hyaenae pellis 37 142.) |
| caprini oculi (aegophthalmos) 11 141;
37 187; cf. ib. 151; 8 203; 28 170. | iecur 34 8. 173; v. hepatitis. |
| cucumis semen 37 55; cf. 9 3; 32 148. | ilignus 13 98. |
| far 13 114. | leonina (-onis) pellis 37 142. 190. |
| fel 37 70. | lepus 9 155. |
| felis 11 111. | limoniatis 37 172. |
| ficus (sycitis) 37 191. | malva (molocheitis) ib. 114; cf. 21 46. |
| flores limitum ib. 141; cf. ib. 163. | milvinae plumae 37 168. |
| folium aridum 12 129. | monochromata (-tos) 33 117; 35 15.
29. 56. 64. |
| galla 36 149. | monogrammos 37 118. |
| Graecanicus 34 98. | murra (aromatitis, myrrhitis) ib. 145. 174. |
| gruis collum (geranitis) 37 187. | myxa ib. 116. |
| Hammoniacum 32 27. | oleum (oleaginus) ib. 70. 77. 102. |
| hepatites 36 147; -itis 37 186; -izon
34 8; v. iecur. | pampineus (? botryitis) ib. 150. |
| hexecontalithos 37 168. | panchrus ib. 178. |
| | pantherinus (-erae pellis) 13 96; 37
190; cf. 7 7; 8 62; 35 138. |

pavonaceus (pavo; -onis cauda etc.;
taos) 13 96; 16 66; 24 162; 36 159;
37 72, 187; cf. 7 7 u. 10 43.
percus (-nopterus) 10 7 f.
piscium squamae (lepidotis) 37 171.
polygrammos ib. 118.
polyzonos ib. 189.
psaranus 36 157.
pumex 34 102.
quercus folium 24 130; cf. 20 144.
rana (rubeta; batrachites) 37 149.
ros marinum 24 64.

scarus (-ritis) 37 187.
scorpio (-itis) ib.
sororiculatus (?) 8 195.
terebinthizusa 37 116.
tigrinus (tigris) 13 96; 16 221; cf. 7
7; 8 62.
trichrus 37 183.
tus (libanochrus) ib. 171.
uva incipiens (botryitis) ib. 150.
vipera (echitis) ib. 187.
vulpium caudae (alopecis) 14 42; cf.
11 265.

Nachträge:

I. Zu colorare (S. 4, Anm. 3): 35 16 v. l. — zur Liste (S. 5) nach eximius: facticius 31 91; *35 40 f.; bei unus (S. 6): (35 150); bei verus: 31 91. — zu c. trahere (Anm. 1): 34 171; zu c. reddere: 8 122; 27 128. — zu S. 7, Anm. 1: 12 115; 24 162; nicht einstimmig: 37 173. — zu ater (S. 8): 37 179 v. l. — Kichererbse (S. 9): auch 18 124. — zu plumbago (S. 14): 33 121 nach Mayhoff. — zu candidus (S. 21): 11 48 bei der Entstehung der Bienen; später: Palmfrucht (Dattel 13 49); (S. 22): auch 37 159 f. — bei candor: 34 176 von der Haut, nicht von den Zähnen; (S. 23): 34 130 (Hüttenrauch; zum Unterschiede von Ruß). — nach candens: cf. 37 21 v. l. candescens. — candicare: 16 86 nochmals als v. l. — lacteus (S. 24): 25 173 v. l. — canus (S. 26): 8 191 v. l. — pallidus (S. 27): 19 110 v. l.

II. Zu croceus: 27 100 v. l. flos croci (Farbe?). — a. E. von melleus: vgl. die Indices unter ceria. — a. E. von Gelb: Über die blaßgelbe Chrysolithf. (Topasf.) v. die Indd. zur N. h.; über die Wein- u. Metf. a. E. von Rot; c. siderum 33 58. — zu caeruleus: heliotropium (s. weiter bei Violett); 35 46 Indigo. — zu lividus: Kompar. unsicher auch 37 93; bei livor vgl. noch Mayhoff zu 2 79. — zu Violett: Im allgemeinen scheint mit der Hyazinthenf. eine Art Blau (nicht Violett) gemeint zu sein, wiewohl hier eine sichere Entscheidung nicht leicht möglich ist; der gleichnamige Edelst. ist nicht unser Hyazinth, der ja im wesentlichen gelb ist. — zu viridis: viriditas als v. l. 37 167. — zu herbaceus: in 20 134 muß man nicht an ein dunkleres Grün denken, sondern nur an ein kräftigeres, gesättigteres. — zu *ισάρις* (unter vitreus) vgl. noch 26 39 u. 27 84.

Kurze Inhaltsübersicht.

- I. Einleitung. Color. Schwarz: ater, niger, piceus, coracinus, melan, fuscus, pullus, nativus, ferrugineus, plumbeus, nubecula, cinereus etc. Weiß: albus, candidus, leucon, lacteus, argenteus etc.; canus, pallidus.
II. Gelb: luteus, luridus u. ä., flavus, fulvus, (helvolus,) aureus, croceus, buxeus, cereus, melleus etc. Blau: caeruleus, caesius, glaucus, cyaneus, lividus, columbinus etc.; violett. Grün: viridis, herbaceus, porraceus, vitreus etc.
III. Rot: ruber, rufus, rutilus, russeus, erythron, purpureus, conchylii c., c. Tyrius, puniceus, coccinus, hysginum, fucus, roseus, sanguineus, flammeus, igneus u. ä., minii c. u. ä., aeris c., testaceus etc. Anhang. Nachträge.